



Die Symbiose Biene – Mensch

Da aktuell wieder Meinungen aufkommen, die die Bienenhaltung als Ausnutzen der Bienen darstellen, darf ich hier ein wenig Aufklärung betreiben: Eine Symbiose (griech.: gemeinsam leben) ist das Zusammenleben verschiedener Arten zum gegenseitigen Nutzen. Die Evolution hat millionenfach solche Lebensgemeinschaften hervorgebracht und es gäbe einen Großteil unserer momentanen Artenvielfalt nicht, wenn man diese Symbiosen zerstören würde.

Allgemein bekannte Beispiele von Symbiosen sind:

Pilze leben mit Bäumen, dadurch werden beide größer und langlebiger; unsere Darmflora ist eine Symbiose von Bakterien und Mensch: wir ernähren sie, sie spalten für uns Nahrung auf, beide könnten ohne einander gar nicht leben.

Flechten sind eine Symbiose von Algen und Pilzen, Algen könnten nicht an Land leben, Pilze versorgen sie mit Wasser und Nährstoffen, dafür betreiben die Algen Photosynthese. Symbiose Ameise - Blattlaus; Symbiose Bestäubungsinsekten – Blühpflanzen und aus vielen Millionen anderen Symbiosen besteht unser gesamtes Ökosystem.



DI Dr. Stefan Mandl, Präsident des ÖEIB.

Diese Symbiose Biene – Mensch (richtige Imker/innen sind wirklich in starker Liebe mit ihren Bienen verbunden) erlaubt den Bienen eine wesentlich höhere Bienenpopulation auf der ganzen Welt und Schutz für Leib und Leben, davon profitieren wieder viele andere Lebewesen, dafür versorgen sie die Menschen mit Heilmittel und Nahrung.

Nach unserem Wiener nobelpreisgewürdigten Bienenforscher Karl Frisch, der sich sehr mit der Lebensweise der Honigbiene beschäftigt hat, gehen rund 80 % der Honigbienenschwärme jedes Jahr ein. Sie schaffen es nicht, eine geeignete Unterkunft und ausreichend Wintervorrat zu sammeln. Diese Ergebnisse stammen noch vor der Varroazeit.

Somit wäre bei hypothetischer Zerstörung der Symbiose Biene – Mensch die Population der Honigbiene nur ein Zehntel des Bestandes, den die Bienen aufbauen konnten aufgrund des Schutzes durch den Menschen.

Die durch den menschlichen Schutz zeh-

mal so große Honigbienenpopulation verfügt über eine wesentlich größere genetische Vielfalt und das führt zu einer wesentlich besseren und stabileren Anpassung an zukünftige Herausforderungen. Je vielfältiger der Genpool, desto stabiler und erfolgreicher die Evolution.

Nun kommt der Gedankenfehler, der bei vermeintlichen Bienenschützern passiert, die sich zu wenig mit der Honigbiene beschäftigt haben: Durch die Zerstörung dieser Symbiose und das romantische „SICH SELBST ÜBERLASSEN“ der Honigbienenvölker in Baumhöhlen, stirbt 90% der jetzigen Honigbienenpopulation und somit (abgesehen von der Tragödie) schwinden die Genressourcen der Honigbienen und nicht wie sie meinen: die Biene könne sich dann besser anpassen. Genau das Gegenteil ist der Fall. Die Zehnmal so hohe genetische Vielfalt ist ein wesentlicher Nutzen, den die Honigbiene aus dieser Symbiose schöpft.

Von den vielen Millionen Honigbienvölkern weltweit sind gerade einmal ein paar tausend in der menschlichen Selektion und wer dazu noch die Paarungsbiologie der Honigbiene kennt, weiß, dass wir Menschen einen vernachlässigbaren Einfluss auf die Genetik der Honigbiene haben.

Wie Bäume nicht ohne ihre Pilze leben können, wie wir nicht ohne unsere Darmbakterien leben können, wie Algen nicht ohne Pilze Flechten bilden können, sowenig kann man uns Imker/innen von unseren Bienen trennen. Diese Symbiose Biene Mensch ist in uns seit Jahrtausenden verwurzelt, die dürfen wir niemals vergessen und müssen wir schützen vor Angriffen, die diese Symbiose nicht erkennen und aus Unwissenheit zerstören wollen.

Euer Stefan Mandl
stefan.mandl@bienen.at



Foto: Redaktion